

# "Und neues Leben steigt aus den Ruinen..."

Autor(en): **Egerszegi-Obrist, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **74 (1999)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324632>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Und neues Leben steigt aus den Ruinen ...»

Christine Egerszegi-Obrist

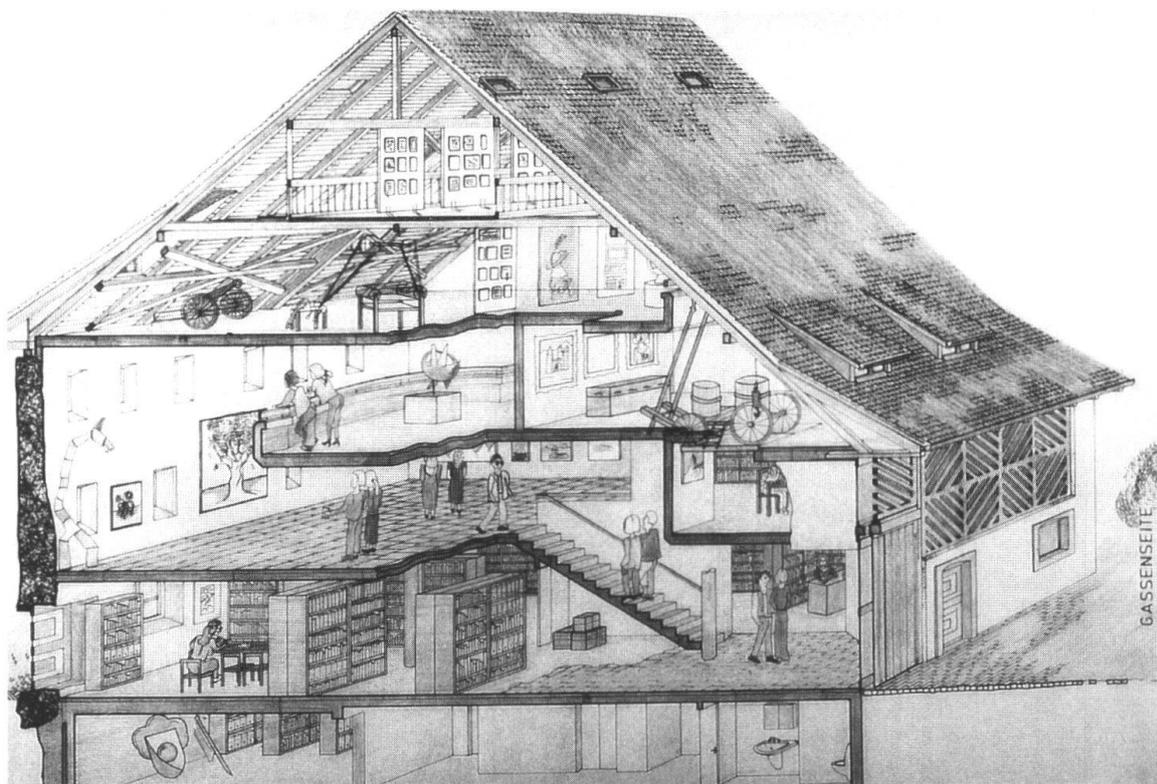
*Die alte Stadtscheune in der Mellinger Altstadt hat eine bewegte Geschichte. Wiederholt versuchte die Gemeinde, die baufällige Liegenschaft los zu werden. Die Mellinger Stimmbürger erkannten aber den historischen Wert und wehrten sich erfolgreich. Heute ist sie lebendiges Kulturzentrum mit Bibliothek, Ausstellungsräumen, Ortsmuseum und gemütlichem Bürgerstübli.*

Bei der Stadtscheune, deren Ursprung bis ins Mittelalter zurückgeht, handelt es sich um eines der ältesten Bauwerke von Mellingen. Wertvoll an diesem Altstadtthaus ist neben der typischen Scheunenfront mit Tenntor und dem ausserordentlich hohen Dach vor allem die ganze Rückwand Richtung Graben: ein durchgehendes, intaktes Stück alte Stadtmauer mit ausgesparten Schiessscharten.

Vor fünfzig Jahren wurde die Scheune von der Gemeinde erworben, um deren Abbruch zu verhindern. Der Stadtrat schätzte sie stets als Zeugnis vergangener Zeiten, aber er tat sich schwer mit ihrer Nutzung. So befasste er sich verschiedene Male mit deren Verkauf, scheiterte aber am Einspruch von Baukommission und Gemeindeversammlung. Über Jahre diente sie dann als Bauamtsmagazin, war Aufbewahrungsort des Leichenwagens und der Feldküche.

Vor zwölf Jahren wurde eine Sanierung des mehrhundertjährigen Gebäudes unumgänglich. Mit einem Projektierungskredit sollte der Umbau der Scheune in ein richtiges Lagerhaus an die Hand genommen werden. Nach Projektstudien von Architekt Paul Zürcher und einem Gutachten des Historikers Rainer Stöckli wurde auch die Möglichkeit geprüft, diese Scheune anders zu nutzen und das Ortsmuseum darin unterzubringen, weil dafür dringend ein neuer Platz benötigt wurde.

Bis anhin war das wertvolle Ausstellungsgut, das mit unermüdlichem Einsatz von Albert Nüssli zusammengetragen und nach dessen Tod von Otto Müller erweitert und betreut worden war, im Zeitturm untergebracht. Der Zugang über die Hauptgasse war sehr gefährlich, das Ausstellungsgut litt enorm unter Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen. Gleichzeitig sah man eine Gelegenheit, die gut frequentierte Bibliothek, mit 17 000 Ausleihen pro Jahr, aus ihrem Keller in der Zivil-



Stadtscheune Melligen des  
Architekten Paul Zürcher.  
Von unten nach oben: Kultur-  
güterschutzraum, Bibliothek,  
Ausstellungsraum, Bürger-  
stübli, Ortsmuseum.

schutzanlage des Oberstufenzentrums herauszuholen und ihr bessere räumliche Verhältnisse zu verschaffen.

Diese Idee war bestechend: Ein kulturelles Zentrum für Mellingen mit Ortsmuseum, Ausstellungsräumen und Bibliothek im Herzen der Altstadt. Ein überzeugendes Projekt für den Um- und Ausbau der Stadtscheune von Paul Zürcher – selbst ein Bewohner der Mellinger Altstadt – wurde 1992 gutgeheissen. Die Realisierung dauerte fünf (teils schwierige) Jahre. Am 8. November 1997, ein Jahr nach dem Einzug der Bibliothek, konnte die Einweihung des ganzen Hauses gefeiert werden. Im «Raum für Kunst» fand eine Eröffnungsausstellung statt mit Werken von elf namhaften Aargauer Künstlerinnen und Künstlern zum Eindruck dieses Raumes vor der restaurierten Stadtmauer. Die Dauerausstellung des Museums befindet sich in den obersten Geschossen, sie wurde gestaltet vom Künstler Giuseppe Pelloli und dem Historiker Dominik Sauerländer. Endlich fanden Kostbarkeiten, wie der wertvolle Zwinglibecher, der Stadtrechtsbrief von 1296 oder die umfangreiche Lampensammlung des früheren Pfarr-Resignates Steinbach, einen würdigen Ausstellungsplatz. Die seit hundert Jahren im Landesmuseum gelagerten Deposita, wie die Gerichtsszepter oder das Juliusbanner, wurden zurückgerufen. Eindrücklich dargestellt wird Mellings günstige Verkehrslage mit Strassen, Fluss und Bahn. Das hat zwar Gewerbe und Industrie gefördert, aber auch oft das Städtchen als Durchgangsort in Kriege hineingezogen. Mit Hörstationen werden prägende Ereignisse der Vergangenheit fast zur Gegenwart: der Bauernkrieg 1653, die Hinrichtung der Mellinger Hexe Anna Gerig oder das Drama um den Bau der Nationalbahn, nach dem das Reussstädtchen, total verschuldet, dem Kanton seinen Wald abtreten musste und sich der Stadtammann das Leben nahm.

Ein Museum sollte aber nicht nur schöner Ausstellungsraum sein, sondern auch Begegnungsstätte werden. Aus diesem Grund findet immer am ersten Sonntag des Monats um elf Uhr ein Museumstreff statt zu geschichtlichen, kulturellen oder aktuellen Themen. So gab es im Mai eine Plauderstunde mit unseren ältesten Bürgerinnen, im Juli schilderte Rainer Stöckli die komplizierten rechtlichen Verhältnisse in Mellingen vor der Helvetik, und im August stellte Dominik Sauerländer die Aufgaben der Schultheissen vor bis zur Helvetik.

Eine weitere, zeitaufwendige Aktivität ist das Organisieren von Sonderausstellungen, wie sie zur Helvetik oder über die Kadetten stattfanden. Die nächste Ausstellung, im Januar 1999, wird dem Kunstthema «Strukturen» gewidmet sein.

«Vergangenheit lebendig werden zu lassen und Brücken zu schlagen zur Zukunft», dieses Ziel, verbunden mit der ressortüblichen Auflage, «mit kleinem Budget möglichst viele Besucher ins Museum zu locken», das ist Aufgabe unseres jungen Vereins «Forum Stadtscheune».